

# Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Belle-Mösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodan, Bernsbach, Beyerfeld, Sachsenfeld, Schorlau und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst  
Mittwochs, Freitags u. Sonntags.  
Abonnementpreis  
incl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich  
mit Dringelohn 1 Mk. 20 Pf.  
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiläutern:  
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, der Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hagemann in Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate  
die einseitige Corpusspalt 10 Pf.,  
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 8 Pf.  
bei Wiederholungen hoher Rabatt.  
Alle Postämter und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 123.

Sonntag, den 16. October 1892.

5. Jahrgang.

## Holz-Auction auf Pfannenstieler Reviere.

In der Mehl'schen Restauration in Aue kommen

Dienstag, den 18. October 1892

Nachmittags 1/2 2 Uhr

folgende am Eisenstein Abth. 3, Hirschberg 4, 5, 6 u. 8, langen Weg 9, an der Säure 11 u. auf dem Wöhner'schen Theil 18 u. 19 aufbereitete Hölzer:

6	fichtene Stämme	von 10—14 cm	Mittendstärke	in Abth. 11.
2450	Rabelholz-Stangen	von 2 cm	Untersstärke	
5750	"	"	3—4	"
4300	"	"	5	"
690	"	"	7—9	"
695	"	"	10—12	"
235	"	"	13—14	"

1 Km. hartes u. 7 Km. weiches Astholz in Abth. 11,  
1120 Wellen weiches Reifig

gegen sofortige Bezahlung u. unter den gewöhnlichen Bedingungen zur Versteigerung.

Fürstl. Schönb. Forstverwaltung Pfannenstiel.

## Bekanntmachung.

Da nach § 44 g der revidirten Städteordnung diejenigen Bürger, welche die Abentrichtung von Staats- und Gemeindeforderungen, einschließlich der Abgaben zur Schul- und Armenkasse länger als 2 Jahre ganz oder theilweise unterlassen haben, von der Stimmberichtigung bei den Stadtverordnetenwahlen ausgeschlossen, und daher in die Wahlliste nicht mit aufzunehmen sind, so weisen wir vor Anfertigung der Liste für die gedachten Wahlen auf diese Bestimmung hin mit der an derartige Restanten gerichteten Aufforderung, ihre Abgabebüchlein sofort und längstens

binnen 8 Tagen

an unsere Stadtkasse abzuführen.

Aue, am 13. October 1892.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar.

## Bekanntmachung.

Die Urliste über diejenigen hier wohnhaften Personen, welche zu dem Schöffen- und Geschworenenamte berufen werden können, liegt nebst einer Abschrift der betreffenden Gesetzbestimmungen in der Rathsexpedition eine Woche lang, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, zu Jedermanns Einsicht aus und kann innerhalb dieser einwöchigen Frist gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste bei dem unterzeichneten Stadtrath schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden.

Aue, am 12. October 1892.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar.

## Feuerwehr Aue.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß innerhalb der nächsten 8 Tage eine nächtliche Alarmirung der freiwilligen wie der Pflicht-Feuerwehr stattfinden wird. Die Mannschaften sammeln am Spritzenhaus bez. Schulhof. Versäumnisse werden bestraft.

Aue, am 13. October 1892.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar.

## Eröffnung des Sprechverkehrs mit Schwarzenberg (Sa.)

Am 17. October wird zwischen der Stadt-Sprechverrichtung in Schwarzenberg (Sa.) und den Stadt-Sprechverrichtungen in Zwickau (Sa.) und Aue (Erzgeb.) der Sprechverkehr eröffnet.

Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten zwischen den genannten Orten beträgt 50 Pfg.

Leipzig, 12. October 1892.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.

Walter.

## Feuilleton.

### Die Armen der Millionenstadt.

Ein Berliner Roman aus der Gegenwart  
von M. Palfy.

(Fortsetzung.)

Und dann kamen die Gedanken, immer einer nach dem anderen, und folterten ihr altes Herz.

Von unten her erscholl das Brausen der Riesenstadt dumpf zu ihren Ohren, welch' ungeheurer, arbeitender Mechanismus, welche Summe von Menschenkraft und Menschenelend!

Da mitten darunter schaffte und litt, rang auch ihr Karl, dessen kleines Glück die Riesenstadt auch schon verschlungen hatte, denn sie wußte wohl, daß er darbt seit dem letzten Streik. Und was ihr noch mehr das Herz bedrückte, ihr Mann, stolz auf seine Tadellosigkeit als „königlicher Beamter“, verurtheilte streng die neuen Wege, die Karl ging und hatte dem „Sozialdemokraten“ sein Haus verboten.

Darum war Wätterchen allein, und sann und sann. Was war es immer für ein schöner, stolzer, stattlicher Junge gewesen, ihr Karl. Ein glückliches, träumerisches Lächeln flog über das weiße Gesicht, als sie daran dachte, wie prächtig er blos ausgesehen hatte als Unteroffizier. Ja, solche Kinder, wie sie, hatte nicht leicht eine Mutter, schön, stattlich und klug.

Zu klug, leider! Sie seufzte wieder aus vollem Herzen. Wie beide wuchsen ihr ja über den Kopf! Und wo möchte nur die Grette bleiben.

Da, endlich erdachte draußen ein leichter Mädchenschritt in fliegender Eile, die Eingangstür wurde aufgeschloffen und Grette stürzte herein.

Sie war eine prachtvolle Blondine mit reichem Haar, sprühenden Augen und einem offenen, heiteren, vom ersten Jugendschmelz überhauchten Gesicht.

Sie war so auffallend schön und lieblich, daß die Bekannten ihres Mannes ihn wiederholt hatten veranlassen wollen, Grette zum Theater zu geben, aber der alte, strenge Mann hatte es nicht erlaubt. Grette sollte malen lernen, denn sie hatte auch dafür viel Talent.

Einstweilen machte sie sich im Theater heimisch, nähte sie mit sinken Fingern Märchenstoffe für die Garderobe des Schauspielhauses, und sah Abends mit glühenden Wangen auf der Gallerie, um die ewig schönen Liebes-scenen unserer Klassiker mit durstiger Mädchenseele in sich aufzunehmen.

Gretchen wollte auf die alte Frau zustürzen und sie in die Arme schließen.

Aber als diese sich langsam umwandte und sie mit dem bekümmerten, stillen Gesicht so traurig forschend ansah, wurde das Mädchen blaß, senkte die Augen und stand verlegen still.

Eine bange Pause entstand.

„Gretl“, sagte das Wätterchen endlich mit zitternder Stimme: „wo warst Du?“

Das Mädchen rang nach Athem. „In der Kalkbunde“, rief sie endlich hervor.

„Heute?“

Die Angeredete machte eine Bewegung der Scham und Ungebuld, dann schlug sie plötzlich tieferdröhnend beide Hände vor's Gesicht und wandte sich ab.

Ein schreckhafter Glanz trat in die Augen der alten Frau.

Sie sah ihr dunkel, die unheimlich brandende Riesenstadt begann auch ihr letztes und einziges Kleinod in den Strudel zu ziehen. „Was ist geschehen?“ stammelte sie leise.

„Du bleibst jetzt so oft fort. Sage mir, was es ist?“

Das Mädchen schwieg noch immer.

Da trat die alte Frau wankend auf sie zu und sagte

ihre beiden Hände mit beschwörender Kraft.

„Sage mir, was es ist!“ — Du antwortest nicht? Du wendest Dich ab? Deine Augen sind voll Thränen! Du bist unglücklich und schweigst. Du hast also kein Vertrauen zu mir?“

„Mutter!“

„Komm, komm, setz Dich zu mir. So, ganz still, — ganz still. Es ist ja Platz auf dem Sopha für uns Beide, Gretelchen.“

Das Mädchen lehnte ihren Kopf an die alte treue Brust, ihre Thränen flossen sanfter, während die alten, runzligen Finger der Mutter liebevoll ihre blühenden Wangen streichelten.

„Sieh' mal, Gretel“, hob die Alte mit banger zitternder Stimme, die sie vergeblich zu festigen suchte, wieder an. „Als ich vor fünfundsiebzig Jahren hierher kam aus meiner kleinen Stadt, da bekam ich vor den vielen Glanzern, den Menschen und dem Gewimmel einen gewissen Schreck. Ja, ja, dieses Berlin! Sollte man's meinen! Und es ist noch viel größer geworden seitdem. Ich habe immer so das Gefühl gehabt, wer sich hier verirrt, der kann sich nicht wieder zurecht finden. Es ist ein gar zu wildes Getümmel. Und so froh war ich immer, wenn ich oben in meinem Stübchen saß, ganz stille, wie auf einer Insel. Dann habe ich mir eingebildet, unten hinterher unter mir, da mag manches Schifflein zu Grunde gehen oder die Segel strecken! Als ich diente, da durstete ich nämlich mal mit in die Sommerfrische an die See, da habe ich ganz genau gesehen, wie das ist. Erst ganz klein, wunder schön und still, man muß hinaus. Aber dann auf einmal kommt der Sturm und reißt einen hinunter. Mancher taucht nicht wieder auf.“

Das Mädchen hob die thränenglänzenden blauen Augen mit schwermüthiger Sehnsucht und schüttelte vergebend lächelnd den blonden Kopf.

„Wie schön Du bist!“ rief die alte Frau erregt, dann setzte sie traurig hinzu: „Du schön, viel zu schön!“